Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland — **SV** — Gegr. 1840. — **Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe**

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh und kostet monatlich a) durch die Post und unsere Boten 1,75 G.-M. zuzügl. Bestellgeld; b) in unserer Geschäftsstelle abgeholt 1,75 G.-M. Einzelpreis 10 G.-Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie jeder Briefträger entgegen Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche :: Geschäftsstellen Frankfurterstr. 16 und Bahnhofstr. 8. — Fernruf 2. Postscheckkonto Köln 10 158

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe in der 85 Millimeter breiten Spalte im Ortsverkehr 8 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennige;; Reklamen 1 Millimeter Höhe in der 75 Millimeter breiten Text-Spalte 40 Goldpfennige. Auslandsanzeigen: Valutaaufschlag. Bei Auskunft und Offerten-Annahme und Weiterbeförderung entsprechende Zuschläge. Anzeigen-Rechnungen sind innerhalb 8 Tagen zahlbar, andernfalls Zinszuschläge in Höhe der Bankzinsen

Nr. 261 — **Olpe, Donnerstag, den 6. November 1924** — **84. Jahrg.**

Reichsparteitag des Zentrums.

Allseitig begrüßt ergriff dann noch einmal
Reichskanzler a. D. Dr. Wirth
das Wort.

Er beschäftigte sich zunächst mit den Ausführungen des Abgeordneten v. Guerard über die Ereignisse in den kritischen Tagen vor der Abstimmung des 29. August im Reichstag. Dr. Wirth hob unter großem Beifall der ganzen Versammlung hervor, daß von jenem Tage an seine ganze Haltung und sein Wirken nur den Sinn gehabt haben, den kristallklaren Charakter unseres Führers Marx nicht durch taktische politische Momente gefährden zu lassen. Marx könne für die von Herrn v. Guerard erwähnten Verhandlungen mit den Deutschnationalen vor der Abstimmung im Reichstag nicht die geringste Verantwortung treffen. Er sei lediglich zwischen Tür und Angel um seine Meinung befragt worden, ohne daß sich Marx hierbei irgendwie festgelegt habe. Im übrigen stellte Dr. Wirth unter stürmischer Heiterkeit der Versammlung fest, daß, wenn Herr v. Guerard sich durch den erwähnten Brief die Feindschaft der Rechten zugezogen habe, er in dem Kreise der „Radikalen" herzlich willkommen sei. Weiter machte dann Dr. Wirth von tiefem sittlichen Ernst und echt katholischer Gesinnung getragene Ausführungen über das Verhältnis von Staat und Wirtschaft zu einander. Wirtschaft sei kein politischer Begriff. Wenn das Zentrum Kandidaten aufstelle, so stelle es diese nicht als Vertreter der Wirtschaft oder Vertreter der Arbeit auf, sondern als Zentrumskandidaten, die unabhängig von ihrer beruflichen und wirtschaftlichen Stellung im Parlament sich ein freies und selbständiges Urteil im Interesse des Staatsganzen bilden sollen. Niemals aber dürfe sich der Zentrumsabgeordnete als Abgeordneter oder nur als Anwalt einer wirtschaftlichen Interessenvertretung betrachten. Dr. Wirth erklärte, daß er als Kanzler und auch die beiden anderen aus der Zentrumspartei hervorgegangenen Kanzler Marx und Fehrenbach wiederholt Gelegenheit gehabt hätten, Führer der Wirtschaft als politische Ratgeber zu hören. Er habe dabei sehr trübe Erfahrungen gemacht und oft eine Sabotage der Reichspolitik durch Wirtschaftsführer erleben müssen. Er habe wenig Wirtschaftler kennen gelernt, die bereit waren, ihre wirtschaftliche Stellung mit der opfervollen und entsagungsreichen verantwortlichen Stellung eines Regierungsführers zu vertauschen. Wenn man Vertreter der Wirtschaft als Kandidaten aufstelle so müsse man sich diese daraufhin ansehen, wie sie als Mensch und als Christ handelten. Gegenüber der Rede des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns sprach Dr. Wirth den Wunsch aus, der Minister hätte öfter und früher so wie heute seiner Sorge um die Gefährdung der sozialen Errungenschaften Ausdruck geben sollen. Er machte auf die schwierige Stellung aufmerksam, in die das Zentrum im Wahlkampf kommen müsse, wenn **irgendwie der Verdacht reaktionärer** Gesinnung auf sozialem Gebiete auf dem Zentrum laste. Er erinnerte hierbei an seine Erfahrungen im oberschlesischen Wahlkampf, wo gerade von kommunistischer Seite mit diesen Mitteln **gegen das** Zentrum gearbeitet wurde. Unter großer Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung definierte Dr. Wirth den christlichen Eigentumsbegriff als den Dienst an der Allgemeinheit. Er vermisse auch in unseren Kreisen vielfach die ethische Auffassung der Wirtschaft und des Eigentums. Es gebe auch im Zentrum, so befürchtete er, hier und da Sozialrevolutionäre mit einem liberalen Eigentumsbegriff. Das sei aber weder mit der Auffassung des Zentrums noch mit unseren katholischen und christlichen Grundsätzen in Einklang zu bringen. Weiter wandte sich der Redner gegen die abgedroschenen Schlagwörter, die ihm fälschlicherweise immer wieder in den Mund gelegt werden: Der Feind steht rechts usw. Dr. Wirth stellte noch einmal fest, daß er diesen Ausspruch nicht getan, sondern lediglich nach dem Rathenaumord die in rechtsradikalen Kreisen vorhandene Mordatmosphäre bekämpfte und im Zusammenhang damit sagte: Dieser Feind steht rechts. Dr. Wirth warnte die Parteifreunde davor, das Sinnlose solcher Märchen gedankenlos nachzuäffen. Im übrigen faßte Dr. Wirth seine Ausführungen dahin zusammen, daß die Grundsätze im Zentrum so selbstverständlich Allgemeingut seien. Unser Glaube ist Gottesglaube und Nächstenliebe. Nächstenliebe aber äußert sich im Dienst am Wohl des Volkes und des Staatsganzen.

Abg. Joos.

meinte, wenn Herr v. Guerard in der Fraktion die Dinge so unumwunden dargelegt hätte wie heute, so wäre manches Mißverständnis vermieden geblieben. Er fand es merkwürdig, daß Herr v. Guerard trotz der heute zugegebenen Mißerfolge der Verhandlungen mit den Deutschnationalen doch die Linie nach rechts so weitergeführt habe, als ob nichts geschehen sei. Grundsätzlich, sagte Joos, lehnt niemand unter uns ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen ab; aber das Zusammengehen ist eine Frage des Tempos, und im jetzigen Augenblick hielten wir die Zuziehung der Deutschnationalen nicht für möglich, ohne die in London leise geöffnete Tür der Verständigung wieder zuzuschlagen. Jedenfalls hat das Ende der Krise bewiesen, daß man von deutschnationaler Seite das Zentrum hintergehen wollte. Auch für uns im Zentrum das müssen wir nach rechts immer wieder betonen, ist das Londoner Abkommen nicht Kern, Stern und Ziel der nationalen Entwicklung; unser Ziel ist vielmehr die nationale Freiheit. Nach links lassen wir ebenfalls keine Unklarheit darüber, daß auch ein Linksblock des Zentrums Ideal nicht ist. Für uns kommt nach wie vor nur die wahre Volksgemeinschaft in Frage. Wir müssen den Glauben haben, daß wir nach beiden Seiten einmal diese Volksgemeinschaft erreichen werden. Allerdings ist Voraussetzung hierzu die Verfassungstreue, deren normaler Schutz lediglich in der Gesinnung verankert werden muß, nicht in Kampforganisationen. Mit einem Appell, den Glauben an die eigene Kraft und die Unzerstörbarkeit der Energie des deutschen Volkes ins Land hinauszutragen, schloß der Redner unter dem Beifall der Versammlung seine Ausführungen.

In der

Nachmittagssitzung

des zweiten Verhandlungstages wird zunächst durch Justizrat Mönnig als den Vorsitzenden der ersten Kommission Bericht über die verschiedenen Anträge erstattet. Insbesondere verlangt ein Antrag eine **größere Berücksichtigung der Frauen in den Lokalorganisationen.** Der Vorstand hat diesen Standpunkt für berechtigt erklärt und der Reichsparteitag schließt sich dem an.

Zum zweiten wird eine größere Berücksichtigung der politischen und in der Parteibewegung tätigen Redakteure in den einzelnen Organisationen gewünscht. Auch dieser Wunsch wird von dem Reichsparteivorstand durchaus anerkannt und unter Berücksichtigung der einzelnen Landesteile empfohlen. Auch dem schließt sich der Reichsparteitag an.

Zuwahlen zu dem Reichsparteivorstand.

Man kommt hierauf zur Vornahme der Zuwahlen zum Reichsparteivorstand.

Vorsitzender der gesamten Partei bleibt
Reichskanzler Marx.

Ehrenvorsitzende:

Fehrenbach, Reichskanzler a. D., Freiburg i. B., Herold, Landesökonomierat, Löveinkloe, Post Münster i. Westf., M. d. R. und M. d. L., Dr. Porsch, Geh. Justizrat, Erster Vizepräsident des Preußischen Landtages, Breslau, Dr. Spahn, Staatsminister, Berlin-Lichterfelde, M. d. R.

Stellvertretende Vorsitzende:

Dransfeld, Frau Hedwig, Schriftstellerin, M. d. R., Werl i. W., Klöckner, Florian, M. d. R., Lötringhausen i. Westf., Mönnig, Justizrat, Köln a. Rh., Stegerwald, Ministerpräsident a. D., Berlin-Wilmersdorf.

Beisitzer:

Dr. Brauns, Reichsarbeitsminister, M. d. R., Berlin, Esser, Genossenschaftsdirektor, M. d. R., Euskirchen; Beyerle, Justizminister, Stuttgart, Justizministerium, Graw, Landesökonomierat, M. d. L., Wormbitt (Ostpreußen), Hofmann, Oberlehrer, Ludwigshafen a. Rh., Joos, Schriftleiter, M. d. R., M.-Gladbach, Freiherr v. Herckerinck zur Borg, Rinkerode i. W., Lensing, Verleger, M. d. R., Dortmund, Vorsitzender des Augustinusvereins, Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Kleinheubach (Bayern); Dr. v. Martin, Prof., München, Philipp, Frau Clara, Stadtverordnete, Karlsruhe; Dr. Schofer, Prälat, Freiburg i. B., Astor, Kaufmann, Berncastel-Cues, Clfes, Redakteur, M.-Gladbach, Kanonikus Ulitzka, Oberschlesien.

Rechner:

Dr. Cremer, Dortmund, Ischert, Senatspräsident, Berlin-Wilmersdorf.

In den Reichsparteivorstand wurden hinzugewählt:

Univ.-Prof. Dr. Dessauer, Frankfurt a. M., Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, Freiburg i. B., Prälat A. Pieper, M.-Gladbach, Frau Teusch, Köln, Kaufmann Linsken, Hamburg, Rechtsanwalt Nuß, Worms, Kaiser, Gewerkschaftssekretär, Köln, Beigeordneter Kloft, Essen; Prälat Dr. Schreiber, Münster i. W.

Die Liste fand die Genehmigung der Versammlung.

Hierauf ergreift

Abg. Lammers

das Wort.

Er verbreitet sich des näheren über das Verhältnis von Politik und Wirtschaft. Ich bin der Auffassung, so sagt der Redner, daß in allen grundsätzlichen Fragen irgendwelche Differenzen nicht bestehen. Ich bin auch mit sämtlichen grundsätzlichen Ausführungen die Dr. Wirth gestern gemacht hat, auch vom Standpunkt des christlichen Unternehmers aus voll und ganz einverstanden. (Lebhafter Beifall.) Nur in zweierlei Dingen gehen wir etwas auseinander: einmal in der Art des Denkens und zum zweiten in der Taktik. Redner verbreitet sich dann noch im einzelnen über die Vorgänge bei der Regierungsbildung und stellte fest, daß nicht nur die Reichsregierung sondern auch unsere gesamte Partei und weite Kreise auch derjenigen Parlamentarier, die, wie man so sagt, links von uns stehen, um das Zustandekommen der Dawesgesetze außerordentlich gebangt hatten. Redner schildert seine Bemühungen vor der Abstimmung über das Dawesgutachten im Reichstag, auf wirtschaftliche Kreise der Deutschnationalen dahin einzuwirken, daß die Dawesgesetze nicht am Widerstand der deutschnationalen Fraktion scheitern würden. In diesem Stadium sei natürlich von deutschnationaler Seite die Anfrage ergangen, ob sich grundsätzlich eine Teilnahme der Deutschnationalen an der Regierung bewerkstelligen ließe. Er habe seine Tätigkeit mit der gemeinsamen Besprechung die er mit Herrn v. Guerard zusammen mit den Deutschnationalen hatte, als erledigt betrachtet. Redner bezeichnet den Vorrang der Politik in der Führung der Staatsgeschicke als selbstverständlich. Er ist aber der Ansicht, daß im Einzelfalle eine Verständigung zwischen den Faktoren der Politik und denen der Wirtschaft herbeigeführt werden müssen, und in dieser Beziehung sei er der Ansicht, daß das nüchterne Denken des Wirtschaftlers der realen Politik Windthorsts adäquater sei als das heiße Drängen des Politikers.

Er stimme mit Wirth darin überein, daß zwar eine politische Auswirkung der wirtschaftlichen Funktionen abzulehnen sei, aber anderseits sei nichts verderblicher, als eine grundsätzliche Ablehnung der Wirtschaft und des Unternehmertums in der Politik überhaupt. Der Forderung vom gerechten Lohn des Arbeiters müsse auch die Forderung der ehrlichen Arbeit gegenübergestellt werden. Wir reichen beide Hände zu gemeinsamer Arbeit, wobei wir wünschen und voraussetzen, daß auch der letzte Funken von Mißtrauen an unserem ehrlichen Willen schwindet. Auch für uns heißt es: omnia restaurare in christo. (Beifall).

Abg. Blum spricht zwar als landwirtschaftlicher Vertreter, jedoch will er sich nicht als Interessenvertreter eines bestimmten Standes, sondern als Diener am Staatsganzen betrachtet wissen. (Lebhafter Beifall).

Zur Frage der Schutzzölle erklärt er, daß nicht ein einseitiger Schutzzoll gefordert werde, sondern überhaupt der Schutz der nationalen Arbeit in der Industrie, wie in der Landwirtschaft. Das Instrument eines vernünftigen Zolltarifes sei nicht zu entbehren. Für die Steuer gelte einmal das Wort der Schrift: Gebe dem Kaiser, was des Kaisers ist. Der Landwirt wende aber auf sich nicht das Wort an: Man soll dem Esel nicht mehr aufladen, als er tragen kann, weil eben der Bauer kein Esel sei. (Lebhafte Heiterkeit.) Der Redner sprach weiter den Wunsch aus, daß Zentrum und die Bayerische Volkspartei bald wieder eine Einheitsfront bilden müßten.

Abg. Frl. Dransfeld stellt noch einmal die Person des Reichskanzlers in den Vordergrund, der nicht nur das Vertrauen des Inlandes, sondern auch des Auslandes in unbeschränktem Maße genieße.

Sie habe erst kürzlich Gelegenheit gehabt, auch das Urteil der vielen Millionen Auslandsdeutschen kennen zu lernen. Diese seien alle von Dank erfüllt für die vom Reichskanzler geführte Außenpolitik, die die Aussicht eröffne, daß ihre Leiden und Nöte allmählich gemildert würden. In diesem Zusammenhang gab die Rednerin auch der Hoffnung der Auslandsdeutschen dahin Ausdruck, daß Deutschland bald in den Völkerbund eintreten könne, damit dort die Nöte der Auslandsdeutschen vor einem breiteren Forum vorgetragen werden könnten. Weiterhin befaßte sich die Rednerin mit den dringenden Aufgaben, die das Zentrum in der Zukunft auf sozialem und kulturpolitischem Gebiete zu erledigen habe, insbesondere auf dem Gebiete der Schule, der Entsittlichung des öffentlichen Lebens, Theaters, Kinos usw., Familie, Jugenderziehung usw. Hierzu sei ein starkes Zentrum nötig, da erfahrungsgemäß das Zentrum mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei die einzige Partei sei, die in diesen Fragen die Belange des Christentums in jeder Beziehung gewahrt und verteidigt habe. Nur unter der Zentrumsfahne könne das deutsche Volk den Ausweg aus den Wirrnissen und Nöten der Gegenwart in eine bessere Zukunft finden.

Stadtv. Dröfler (Düsseldorf) spricht als Vertreter der christlichen Arbeiterschaft für Rheinland und Westfalen.

Das Bild des Industriellen, das uns Herr Lammers gezeichnet hat, ist das Bild desjenigen Industriellen, wie er sein sollte, ist aber nicht das Bild derjenigen Industriellen, mit denen wir im Kampf um die sozialen Rechte stehen. (Sehr richtig.) Sonst hätte selbst Reichsarbeitsminister Brauns nicht von der Gefahr einer sozialen Reaktion sprechen können. Angesichts der großen materiellen Not um die Erhaltung des nackten Lebens für die schaffenden Kräfte des Volkes wären wir Herrn Lammers als einem Kenner der Wirtschaft sehr dankbar gewesen, wenn er zu diesen Fragen und zur Lösung dieser Probleme, die uns auf den Nägeln brennen, des näheren Stellung genommen hätte.

Zu den Wahlen.

„Eine weltpolitische Wendung ersten Ranges".

Der bisherige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Hoetzsch, der auch als deutschnationaler Politiker sich das außenpolitische Urteil nicht durch parteipolitische Erwägungen trüben ließ, und der darum auch bei der Abstimmung am 29. August mit „Ja" stimmte, dafür aber von der „Kreuz-Zeitung" als Mitarbeiter gemaßregelt wurde, sprach dieser Tage im Herrenhause über Deutschlands Stellung im neuen Europa. Bei dieser Gelegenheit nannte Hoetzsch das Dawes-Gutachten „eine weltpolitische Wendung ersten Ranges". Seine Annahme im Reichstag zum Scheitern zu bringen, hätte er vor dem deutschen Volke nicht verantworten können. Damit sei eine rechtliche Bindung der deutschen Außenpolitik eingegangen, von der sich keine Partei losfagen kann, die nach Anteilnahme an der Regierung strebt. Hinter dem Dawes-Gutachten steht die Rückwendung Amerikas zu Europa. Deutschland erhält bereits die versprochene Kredithilfe die aus den Mitteln der amerikanischen Wirtschaft fließt.

„Ein Katholik nicht tragbar".

Entwas zum Nachdenken

Dieser Tage hat in Bochum Oberbürgermeisterwahl stattgefunden. Die Katholiken Bochums hatten dafür einen Verwaltungsbeamten nominiert, an dessen Fähigkeiten niemand etwas auszusetzen wagte. Trotzdem wurde der Gegenkandidat gewählt, weil nach Feststellungen der „Westfälischen Volkszeitung" bei allen Parteien rechts und links vom Zentrum der Wunsch vorherrschte, nur keinen Katholiken an die Spitze der Stadtverwaltung treten zu lassen. Auf Grund der Vorgänge wird ausdrücklich festgestellt, daß keine Partei, die gegen den Kandidaten der Katholiken gestimmt hat, seine Fähigkeiten als Verwaltungsbeamter bezweifelte, daß vielmehr nur seine Zugehörigkeit zur katholischen Kirche ihnen der Anlaß war, ihm einen anderen Mann vorzuziehen. Es wird dabei daran erinnert, daß nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" in Essen ein Deutschnationaler ganz freimütig erklärt hat, daß ein Katholik für die Evangelischen nicht tragbar sei, selbst wenn der katholische Volksteil über 60 Prozent ausmacht.

Das wird man sich merken müssen.

Zentrum und Bayerische Volkspartei.

Gegenüber der durch die Presse gegangenen Entschließung des Landesausschusses der Bayerischen Volkspartei möchten wir für heute nur bemerken, daß die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bayerischen Volkspartei und den Vertretern der Zentrumspartei bis jetzt noch nicht zu einem Abschluß gekommen sind. Diese Besprechungen gehen weiter. Die vom Landesausschuß der Bayerischen Volkspartei gefaßte Entschließung stellt also noch keine endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit dar. In den nächsten Tagen werden die beiderseitigen Unterhändler noch einmal zu weiteren Verhandlungen zusammentreten.

*

Der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei,

der beim letzten Reichsparteitag neu bestätigt bezw. durch Zuwahlen ergänzt worden ist, wird am 13. November im Fraktionssitzungszimmer der Zentrumspartei im Reichstag zusammentreten. In der Hauptsache wird es sich um die Aufstellung der Kandidatenlisten, insbesondere der Reichsliste handeln. Weiter werden aber auch die zwischen der Zentrumspartei und der Bayerischen Volkspartei schwebenden Verhandlungen bei diesem Anlaß zur Erörterung und zur voraussichtlich endgültigen Beschlußfassung kommen.

*

WTB **Berlin**, 5. Nov. (Drahtb.) Nachdem bei den Verhandlungen innerhalb der D. N. V. P. die heute im Reichstage stattfanden, heute vormittag die Vorsitzenden aus dem Reiche ihre Wünsche in Bezug auf die Kandidatenlisten in Form von Anträgen vorgebracht hatten, setzte am Nachmittag der Parteivorstand als die satzungsgemäß bestehende Instanz seine Verhandlungen allein fort, um die Kandidatenlisten endgültig festzustellen.

*

WTB **Berlin**, 5. Nov. (Drahtb.) Die sozialdemokratische Parteiorganisation für Groß-Berlin hat zum 7. 11. 24 einen Bezirksparteitag einberufen, der die Kandidatenliste für den Reichstag und Landtag aufstellen soll. Es handelt sich um die Liste für die Kreise Berlin und Potsdam 2. Während vor der letzten Reichstagswahl die scharfen Kämpfe zwischen dem rechten und linken Flügel dazu führten, daß der Bezirksparteitag von einem zum anderen Sonntag vertagt werden mußte und schließlich der Parteivorstand zu Gunsten des rechten Flügels eingriff, ist diesmal mit Richtungskämpfen nicht zu rechnen. Es ist vielmehr ziemlich sicher, daß die Reichstagswahllisten vom 4. Mai für Berlin und Potsdam 2 unverändert auch diesmal angenommen werden. Ob dieses auch für die Kandidatenlisten und für den Landtag der Fall sein wird, steht noch nicht fest. Zunächst machen die einzelnen Kreise ihre Vorschläge. Dann wird voraussichtlich der Bezirksvorstand eine einheitliche Vorschlagsliste zusammenstellen.

Bereitet die Wahlen vor!

Solange das deutsche Volk zu parlamentarischen Körperschaften wählt, hat es sicher keine für uns wichtigere Wahl gegeben als die am 7. Dezember. Alle Parteien rüsten mit Macht. Keine aber kann mit so frohem Mut in die Wahlschlacht gehen, wie das Zentrum.

Die Zentrumspolitik hat sich als die allein mögliche und als erfolgreich bewährt.

Sorge jeder zu seinem Teil dafür, daß sie noch dem 7. Dezember kraftvoll weitergeführt werden kann!

Wahlkreis Süd-Westfalen.

Kandidaten für den **Reichstag:**

1. Imbusch.
2. Schulz-Gahmen.
3. Joh. Becker (Arnsberg).
4. Schulrat Rheinländer.
5. Frau Agnes Neuhaus.
6. Syndikus Nientimp.
7. Syndikus Dr. Horster.
8. Frln. Jillekens-Dortmund.
9. Redakteur Kaup.
10. Regierungsrat Isenrath.
11. Landwirt Jos. Schmelzer.
12. Rektor Hötte.
13. Mengelkamp.
14. Werkmeister Schott-Siegen.
15. Sanitätsrat Dr. Harmann.
16. Frau Schäfer-Hörde.

Kandidaten für den **Landtag.**

1. Oberpräsident Gronowsky.
2. Frln. Eikelbrom.
3. Landwirt Jos. Schmelzer.
4. Malermeister Altegoer.
5. Beigeordneter Sprenger-Gelsenkirchen.
6. Postinspektor Baumhoff.

Die neue preußische Wahlordnung.

WTB **Berlin**, 6. Nov. (Drahtbericht.) Im neuen preußischen Wahlgesetz und in der soeben fertiggestellten neuen preußischen Landeswahlordnung ist eine möglichst weitgehende Angleichung des preußischen Wahlrechtes an das Reichswahlrecht angestrebt. Beachtlich sind jedoch die nachfolgenden Abweichungen von den geltenden Bestimmungen des Wahlrechts zum Reichstage. Nach der neuen preußischen Wahlordnung ist das Wahlrecht zum preußischen Landtage ausdrücklich an das Vorhandensein des Wohnortes in Preußen geknüpft. Nur preußische Staatsbeamte, Arbeiter und Angestellte in den preußischen Staatsbetrieben, sowie zu ihrem Haushalt gehörige Personen sind auch dann zur Landtagswahl berechtigt, wenn sie zwar außerhalb des preußischen Staatsgebiets, doch nahe an der Grenze wohnen. Die Verordnung sieht ferner vor, daß die Kreiswahlvorschläge von mindestens 500 Wählern des Wahlkreises unterzeichnet sein müssen. Dagegen sind Landeswahlvorschläge von mindestens 1500 Wählern beliebiger Wahlkreise zu unterzeichnen. Die Unterschrift von 200 Wählern genügt in beiden Fällen bei Wahlvorschlägen der Parteien, die schon im letzten Landtage vertreten gewesen sind. Dieses sind folgende Parteien: 1. Deutsche Demokratische Partei, 2. Deutsche Volkspartei, 3. Zentrumspartei, 4. Deutsch-Hannoveraner, 5. Deutschnationale Volkspartei, 6. Kommunistische Arbeitsgemeinschaft, 7. Kommunistische Partei Deutschlands, 8. Polen, 9. Sozialdemokratische Partei, 10. Unabhängige Sozialdemokratische Partei, 11. Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes. —

Die Beschaffung der Stimmzettel ist zur Aufgabe der Kreiswahlleiter gemacht. Bei der Auswahl der Wahlräume ist in erster Linie auf die Benutzung von Schul- und ähnlichen Räumen der Gemeinden Bedacht zu nehmen. Gewählt wird bei beiden Wahlen mit dem Wahlzettelumschlag. Neu geregelt ist das Wahlrecht für Seeleute, die vor den Wahlen aus einem deutschen Hafen mit einem Seefahrzeug ausfahren, am Wahltage oder nach 5 Tagen in einem deutschen Seehafen einfahren und sich durch ihr Seefahrbuch ausweisen, ihr Wahlrecht von 10 Tagen vor der Wahl bis 5 Tage nach der Wahl in der Hafenstadt ausgeben, falls sie zum preußischen Staatsgebiet gehört oder in der der nichtpreußischen Hafenstadt benachbarten Gemeinde vor einem besonderen Wahlvorstand. Neu geregelt sind die Bestimmungen über das Wahlverfahren in den Kranken- und Pflegeanstalten. Ueber die Bildung der Wahlausschüsse und des Wahlvorstandes heißt es, daß der Landeswahlleiter in den Landeswahlausschuß 6 Beisitzer zu berufen hat, sowie ebenso 6 Stellvertreter aus den Wählern der Mehrheitsparteien des Landes nach Anhörung der Parteileitung. Ebenso sollen die Ortswahlvorsteher 3—6 Beisitzer und einen Schriftführer unter Berücksichtigung der verschiedenen Parteien aus den Wählern des Wahlbezirks berufen. Die Kreiswahlvorschläge müssen spätestens am 17. Tage vor dem Wahltage bei dem Kreiswahlleiter des Wahlkreises, die anderen Wahlvorschläge spätestens am 14. Tage vor der Wahl beim Landeswahlleiter eingereicht sein.

Die Auflösung des sächsischen Landtages verschoben.

WTB **Berlin**, 5. Nov. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat gestern gemeinsam mit Vertretern der sächsischen Bezirksvorstände beschlossen, der sächsischen Landtagsfraktion zu empfehlen, den Antrag auf Auflösung des Landtages erst zu stellen, und von anderen Seiten gestellten Anträgen auf Auflösung erst zuzustimmen, nachdem die Dresdener Vereinbarungen über die Ausschaltung von Streitigkeiten bei der Aufstellung der Landtagskandidaten durchgeführt sind und dadurch die Sicherheit für einen einheitlichen und geschlossenen Wahlkampf gegeben ist.

Kleine politische Nachrichten.

Um die Auslieferung Schulz-Försters.

WTB **Budapest**, 3. Nov. Auf die Note der deutschen Regierung, in der gegen die Entscheidung des ungarischen Justizministers, der die Auslieferung Schulz-Försters verweigerte, Einspruch erhoben wird, hat die ungarische Regierung der deutschen Gesandtschaft in Budapest eine Antwort zukommen lassen. Wie verlautet hält die ungarische Regierung in ihrer Antwort an ihrem bisherigen Standpunkt fest, daß Schulz ein politischer Verbrecher sei, der wegen mangelnder Gegenseitigkeit nicht ausgeliefert werden könne.



Der Wahlkampf in England.

Die englischen Parteien, die nicht so unter dem Geldmangel leiden wie die deutschen, arbeiteten mit Hochdruck. Sie pflegten ihr allein seligmachendes Programm vermittels Lautsprechers der Wählerschaft an allen Straßenecken ins Ohr zu trompeten.

Macdonald geht. — Baldwin kommt.

WTB **London**, 4. Nov. (Drahtb.) Reuter. Nach einem heute mittag abgehaltenen Kabinettsrat begab sich Macdonald um 5 Uhr nachmittags bis Buskinghampalast, um dem König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts zu überreichen, das dieser annahm. Baldwin hat die Neubildung des Kabinetts übernommen.

Zur Kabinettsbildung.

WTB **London**, 3. Nov. Baldwin ist noch mit den Vorarbeiten für die Kabinettsbildung beschäftigt. Im konservativen Hauptquartier verlautet, daß Baldwin bei der Zusammensetzung seines Ministeriums nur sein persönliches Urteil als ausschlaggebend gelten lassen wolle. Seine Parteifreunde erklärten, daß er entschlossen sei, ein Kabinett zu bilden aus den besten Männern der Nation und des Reiches ohne Rücksicht auf die persönlichen Ansprüche. Allgemein erwartet man, daß Baldwin bald in der Lage sein werde, die Namen der neuen Kabinettsmitglieder bekannt zu geben.

Der englische Wohlfahrtsminister kündigt erbitterte politische Kämpfe des nächsten Parlaments an.

WTB **London**, 4. Nov. Daily News schreibt, der politische Kampf der nächsten Jahre werde nicht im Parlament, sondern im Lande geführt werden. Der Liberalismus bleibe die politische Stimme der großen Körperschaften und der öffentlichen Meinung, der sich einer Tories-Reaktion ebenso widersetzen wird, wie revolutionären Experimenten der Sozialisten. Das Blatt tritt für baldige Einberufung der Versammlung des nationalliberalen Verbandes zur energischen Vorbereitung für die Zukunft ein. Der Wohlfahrtsminister Wheatley, erklärte in einer Rede in Glasgow, das neue Parlament werde den erbittertsten politischen Kampf in der britischen Geschichte erleben.

Verhaftung eines deutschen Generals in Frankreich.

WTB **Paris**, 3. Nov. Einer Agenturmeldung zufolge ist der deutsche General von Matassius, der anläßlich des Allerseelentages nach Frankreich gekommen war, um das Grab seines im Jahre 1918 gefallenen Schwiegersohnes auf dem Friedhof in Vorbach zu besuchen, durch die französische Polizei verhaftet worden. General von Matassius soll durch das Kriegsgericht wegen angeblichen Diebstahls von Möbeln in Abwesenheit zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden sein. Der General erklärte, von dieser Verurteilung keine Kenntnis zu haben, und hat gegen seine Festnahme lebhaften Protest erhoben.

WTB **Paris**, 4. Nov. Die Mitglieder des im Londoner Protokoll vorgesehenen Komitees für die Sachlieferungen sind von der Reparationskommission für den 6. November einberufen worden, um die offizielle Konstituierung vorzunehmen.

Präsidentenwahl in Amerika.

Die Wiederwahl von Coodidge gesichert.

Coolidge rechnet mit einem überwältigenden Siege.

WTB **Newyork**, 5. Nov. Nach den bis gestern abend 6 Uhr vorliegenden Wahlergebnissen waren in 230 Wahlbezirken im Staate Newyork abgegeben worden: Für Coolidge 46 419 Stimmen, für Davis 40 522 und für Lafollette 18 167 Stimmen. Coolidge hat auch die Führung in Michigan und Deasta (Westvirginia), dem Heimatstaate von Davis. Auch im Heimatstaate Lafollettes, Wisconsin, steht Coolidge nach den ersten Wahlergebnissen an der Spitze. Um 9 Uhr abends lagen die Ergebnisse aus einem Viertel des Wahlkreises des Staates Newyork vor. Danach verhalten sich die für Coolidge und Davis abgegebenen Stimmen wie 2:1, während Lafollette an 3. Stelle stand. Zusammenfassend läßt sich nach den bis 8.30 Uhr abends vorliegenden Ergebnissen sagen, daß Coolidge mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt werden dürfte.

Bei den Wahlen für die Gouverneurposten von Newyork ist zwischen dem republikanischen Kandidaten Theodor Roosevelt und dem demokratischen Kandidaten, Gouverneur Smith, ein scharfer Kampf entbrannt.

Coolidges Wahl gesichert.

WTB **Newyork**, 5. Nov. (Funkspruch.) Newyork World, welche Davis unterstützte, erklärte um 9 Uhr abends, daß Coolidge gewählt sei. Auch die demokratische Zeitung Newyork Times gab um 9.45 Uhr bekannt, daß Coolidges Wahl gesichert sei.

Präsident Coolidge mit großer Mehrheit wiedergewählt.

WTB **Newyork**, 5. Nov. (Funkspruch.) Es steht nunmehr endgültig fest, daß Präsident Coolidge mit großer Mehrheit wiedergewählt worden ist.

Coolidges Wiederwahl mit großer Mehrheit erfolgt.

WTB **Newyork**, 5. Nov. (Funkspruch.) Obgleich genaue Wahlergebnisse aus den einzelnen Teilen noch nicht vorliegen, steht doch fest, daß die Wiederwahl Coolidges mit großer Mehrheit erfolgt ist. Wahrscheinlich sind von den 531 Männern mehr als 300 seiner Anhänger gewählt worden. Weder Davis noch Lafollette haben die von den demokratischen bezw. progressiven Führern erwartete Stimmenzahl erreicht.

Der Stand der Reichsschuld hat sich verringert.

WTB **Berlin**, 4. Nov. Nach der Vossischen Zeitung hat sich der Stand der Reichsschuld am 30. September gegenüber dem Stande vom Ende des Jahres 1923 um rund 500 Millionen Goldmark verbessert. Die Reichsschuld betrug am 30. September rund 2338 Milliarden Mark gegenüber 2840 Millionen im Vorjahre und etwa 5 Millionen im letzten Friedensjahre.

Vom Jungdeutschen Orden.

(Fortsetzung des Berichts über die Altenbundemer Versammlung.)

Abg. Schmelzer führte weiter aus: Die heutigen Verhandlungen haben aufs neue gezeigt, daß der Jungdeutsche Orden tatsächlich die Staatsautorität untergräbt. Denn wer die Nationalversammlung verächtlich macht, wer in der angegebenen Weise gegen die zu Recht bestehende Verfassung wirkt, wer endlich die gesetzgebenden Körperschaften ein Puppentheater nennt, der **zerstört damit die so unbedingt notwendige Achtung vor der weltlichen Obrigkeit.** Und das ist um so mehr zu bedauern, weil das vor Kreisen geschieht, denen die Fähigkeit zu **selbständigem Urteil** in recht weitem Umfange abgeht; und in einer Zeit, da man schon aus außenpolitischen Gründen die Staatsautorität nach Möglichkeit schützen muß.

Durch den Jungd. Orden wird auch **die Autorität der Kirche** untergraben. (Lebhafter Widerspruch bei den anwesenden Jungdeutschen.) Zum **Beweise** für diese Behauptung diene folgendes: Der hochw. Herr Bischof Klein hatte den Vikaren Dröder und Pieper jede öffentliche Tätigkeit für den Orden untersagt. Die beiden Geistlichen zogen dann auch ihre Konsequenzen und traten von ihren Stellungen im Jungd. Orden zurück. Das offizielle Organ des Ordens, der **„Jungdeutsche"** aber veröffentlicht in seiner Nr. 9 des laufenden Jahrgangs folgendes:

„Nachstehende, aus der **Flut der Protestschreiben** genommene Erklärung zeigt am besten, wohin **die Treibereien gewisser politischer Geistlicher** führen.

Protest.

Oberkirchen, den 16. März 1924.

Die **nur aus Katholiken** bestehende Bruderschaft Oberkirchen ist einmütig ebenso **erstaunt wie entrüstet** über den Ausgang des Kampfes um die persönliche Ehre ihres Ordensbruders Kaplan Dröder (Letmathe). Sie sieht wohl ein, daß sich unsere scheidenden geistlichen Ordensbrüder den Verfügungen der bischöflichen Behörde unterordnen müssen beklagen es aber sehr, daß die von Paderborn aus angeführten Gründe **keine Gründe** sein können, sondern nur **ein bitteres Unrecht** an dem edlen Wollen und an der reinen, selbstlosen und hilfreichen sozialen Betätigung des Ordens. Sie fürchtet, daß diese Entscheidung, **die so verletzend und unberechtigt** ist, im katholischen Lager heftigen Zwiespalt und großen Schaden anrichten wird **wenn eben der Katholik sich sein gutes Recht auf nationale Gesinnung** nicht nehmen lassen soll. Sie sieht mehr und mehr die **Achtung und Autorität vor dem katholischen Klerus schwinden** und kann es nicht verschweigen, daß jener Teil der katholischen Geistlichkeit, der sich jeder vaterländischen Regung, nur durch unmännliche Furcht und unbewiesene Mutmaßungen gedeckt, grundsätzlich in den Weg stellt, die Schuld daran trägt. Wir haben alle Veranlassung, vor den Andersgläubigen **eine tiefe Scham** darüber zu empfinden und trösten uns in dem Gedanken, daß doch einmal die Erkenntnis, aber auch die Bewertung des Geschehenen kommen muß. Es sollen uns alle Anfeindungen nur noch fester zusammenschließen und wir sagen alle zusammen: **„Nun erst recht!"**

Die Bruderschaft Oberkirchen.

gez.: **Dr. Vollmerschulte**, Großmeister.

Wir danken ferner allen katholischen Geistlichen, die nach wie vor, ihrem Ordensgelöbnis getreu, zum Orden stehen.

Der Jungdeutsche Orden geht zielsicher seinen **Weg** zum Heile des deutschen Volkes.

Treudeutsch — allewege.

Die Ordensleitung."

Dieses Zitat aus dem Jungdeutschen spricht Bände. Besonders bemerkenswert ist, daß **die Ordensleitung** durch die einleitenden Worte und durch ihren Zusatz: „Wir danken ferner usw." diese Auslassungen zu den ihren macht. — (Auf diesen Punkt kommen wir wahrscheinlich noch näher zurück. Schriftlg.)

(Fortsetzung folgt.)

Hochwassermeldungen.

Das Hochwasser des Rheines.

WTB **Köln**, 4. Nov. Der Rhein stieg heute vormittag bis 9 Uhr auf 8,20 Meter. Augenblicklich erhöht sich der Wasserstand um etwa 2 Zentimeter in der Stunde. Die ganze Rheinwerft von der Hohenzollernbrücke bis zum Filzengraben gleicht einem See. Die deutsche Rheinwerft bei Deutz steht ebenfalls unter Wasser. Jeder Verladeverkehr hat aufgehört. In Mannheim ist das Wasser zum Stehen gekommen.

„Henner wird's schon schaffen.

34) Ein heiterer Roman von **Friede Birkner.**

In Goschochana empfing der Pächter Henner und Dr. Robinson auf das herzlichste. Der Aermste freute sich, endlich einmal wieder gebildete Europäer bei sich zu sehen. Die Nachbarfarmen waren alle im Besitz von Bastards, und mit denen war ein Verkehr wenig angenehm.

Eisib entdeckte sofort Manus, den Herero, u. Henner bat den Wächter um Urlaub für Manus. Mit Eisib als Dolmetscher sprach er dann mit Manus:

„Kannst du dich noch auf deinen früheren Herrn besinnen?"

„O, guter Herr — hat Manus heimgeschickt, weil Manus krank — sonst wäre armer Manus auch gestorben, wie alle auf der Reise."

„Würdest du jetzt noch den Weg finden bis zu der Stelle, da Dr. Olf dich damals zurückschickte?"

„Hui Herr — soll armer Manus wieder laufen? Armer Manus keine guten Füße," jammerte der ahnungsvolle Herero.

„Wenn du nun im Ochsenkarren fährst, findest du da die Stelle?"

Strahlend nickte Manus.

„Dann findet sie Manus."

„Es sind aber doch fast drei Tagereisen gewesen, die du damals zurücklegen mußtest! Wirst du uns nicht irreführen?"

„Nein Herr! Der Weg ist leicht zu finden. Der Weg geht vom zweiten Tag an in einem ausgetrockneten Flußbett weiter."

„Das ist gut, Manus! Also morgen geht die Reise los. Wenn du uns gut führst, so erhältst du auch guten Lohn."

Der Herero war sehr erfreut und sichtlich mit dem Lauf der Dinge einverstanden, zumal da er sich schlauerweise einen Platz im Ochsenkarren erjammert hatte.

In dem sogenannten Wohnzimmer des Farmerhauses fand Henner einige Bilder an der Wand, die ihn sehr interessierten.

Eine kleine Amateuraufnahme zeigte Helga Olf zu Pferde. Vor sich im Sattel hielt sie Klein-Elschen, die lachend an der Mähne Ohm Krügers zauste.

Henner wurden die Augen feucht, als er das Bild betrachtete. Dann sah er sich in dem mehr als einfachen Zimmer um und mußte daran denken, daß Helga hier einst leben mußte, Jahr um Jahr.

„Sagen Sie, Herr Braun, darf ich mir das Bild hier nehmen?"

"Aber selbstverständlich! Ich hab es immer noch aus Pietät hängen lassen, weil mir Frau Dr. Olf immer so sympathisch war. Dort über dem Sofa hängt auch noch eine Aufnahme von Dr. Olf selbst."

„Das ist mir interessant. — Aha — der Herr Doktor als Farmer! Das Bild ist gut. In diesem Dreß sieht er übrigens besser aus als in modischen Anzügen."

„Er hat sich also durch all seine Strapazen nicht sonderlich verändert?" fragte Dr. Robinson

„Nicht sehr! Er sieht heute fast noch genau so aus wie hier auf dem Bild."

„Glauben Sie, Herr Altmann, daß ich nach der Erledigung Ihrer Angelegenheit so oder so — Goschochana käuflich erwerben kann?"

„Sicher! Und nicht teuer. Ich werde selbst mit Frau Dr. Olf darüber sprechen. Haben Sie Olf persönlich gekannt?"

„Einmal in Gobabis, anläßlich Viehverkaufs, habe ich ihn flüchtig kennengelernt."

„Was für einen Eindruck machte er auf Sie?"

„Keinen angenehmen! Worikarg und unfreundlich war er. Die arme Frau tat mir immer leid. Sie war so fein, so lieb und sah immer so jammervoll unglücklich aus. Wie geht es ihr jetzt?"

„Augenblicklich ist sie in England auf dem Landsitz meiner Schwester als Gast — und hoffentlich recht vergnügt und luftig. Doktor, was meinen Sie, ob wir nun in die Baba gehen? Wer weiß, für wie lange wir zum letztenmal in einer richtigen Baba schlafen, mit Betten und Kissen drin?"

„Hm, das ließe sich in wohlwollende Erwägung ziehen, junger Mann! Morgen beginnt die Zeit der Fettkuchen und des Kaffees. — Na, meinem Alkoholmagen ist so 'ne Regenerationskur 'mal sehr gut. — Aeh — man wird alt! Die Beine sind mir steif vom Reiten!" Und schwerfällig schob sich Dr. Robinson hinter dem Tisch vor und reckte und dehnte sich.

„Hallo, Fritz — Gerf! Tee trinken! Mady, schnell — sonst wird er kalt."

„O, Tante Ines, das wäre kein Unglück bei dieser Hitze!"

Ines stand in lichtem Sommerkleid an dem tiefen, breiten Fenster des Tea room und rief hinunter in den Park.

Mitten auf dem samtartig geschnittenen Rasen lag Mady im Schatten einer alten Kastanie in einem langen Rohrstuhl und las Fritz und Gerf, die bäuchlings im Rasen lagen, das allgemein beliebte und bekannte Buch „Pieter Maritz, der Burensohn" vor. Selbstverständlich sah Mady in Pieter Maritz immer Henner und interessierte sich demzufolge für das eigentlich nur von Jungens bevorzugte Buch.

„Wenn es dir zu heiß zum Tee ist, gibt es auch keine Post aus Süd-West."

„Tante! Ist etwas für mich angekommen?" rief Mady jauchzend und sprang auf, mit einem kühnen Satz über Gerf weg und jagte dem Haus zu.

„Fritz — die hat den Sonnenstich! Bei der Hitze so zu laufen."

„Völlig blöd ist sie. Aber mich dünkt, mein Bauch hat Tee-Appetit."

„Meiner mehr nach Schnitten und Torte."

„Hm, meiner auch! Wenn bloß um alles in der Welt genügend Sahne da ist, und wenn bloß Mutti interessante Post hat, damit sie nicht so aufpaßt, was man alles ißt."

„Gebe Gott," seufzte Gerf und schob hinter Fritz her, dem Hause zu.

Das „Haus der Sonne" verdiente seinen Namen zu Recht. Inmitten eines herrlichen Parkes lag das langgestreckte Haus, weiß, luftig, vor allen Fenstern blühende Blumen, an jedem Balkon Blumen. Ueber dem Haupteingang eine mächtige goldene Sonne. Auch das flache Dach war mit blühenden Geranien eingesäumt

Das ganze Haus atmete Jugend, Sonne, Frohsinn und Lebensfreude. In dem Haus wohnten keine Gespenster, Grillen oder unerfüllbare ideale Forderungen. —

Atemlos langte Mady an dem verlockend gedeckten Teetisch an, wo Ines stand und einen dicken Packen Briefe aus der Posttasche sortierte.

„O, gib, Tante Ines! Ist er dick? Wo kommt er her? Hast du auch einen? Ist für Tante Helga auch Post gekommen?" —

„Halt! Vier Fragen auf einmal. — Für Tante Helga ist nur ein Brief von Georg da."

„Also nichts aus Garmisch? Gottlob, dann wird Tante wenigstens nicht gequält. — O, Tante, sieh' mal, aus Gobabis ist der Brief," sagte Mady aufgeregt und öffnete nun mit funkelnden Augen und gerötelten Wangen den Brief Henners. „Tante — ein Bild!"

„Zeig' her. O lala! Was sieht Henner gut aus! Ganz wild und verwegen! Und was schreibt er?"

„Ach Tante, das ist wieder so ganz Henner! Hör' zu: Meine mollige Mady! (Alliteration in M nach Wagner). Hier ist's ganz ulkig. Immerzu krabbeln die nackte Negerkinder durch die Beine durch. Und eben sehr viel zu trinken scheint's hier nicht zu geben. Dafür hab' ich aber bestimmt festgestellt, daß aus Daressalam nie eine Recherche nach Dr. Klaus Olf in Windhuk eingelaufen ist. Was sagst du nun? — Morgen geht's nach Goschochana. Ein beiliegendes Bild erfreue dein Herz, bis wieder Post von mir kommt, was etwas länglich dauern könnte, da es jetzt in die Wildnis geht. Ist mein Pferdchen nicht famos? Heißt Mady, trägt aber keine Rosa-Schleifen. — Aber ich hab' eine bei mir. Kleiks! Küß' Ines von mir! Handkuß für Frau Helga — aber aus Mekka — nicht aus Süd-West, vergiß das nicht! Alles übrige Kroppzeug im „Haus der Sonne" bore in meinem Namen. Dein Henner."

Ines stand ganz erstarrt da und sah Mady an.

„Mady — ich bin ganz erstarrt — was sagst du dazu? Also auch das ist ein Schwindel von Dr. Olf, daß er in Daressalam war. — Laß aber um Gottes willen Frau Helga nichts merken!"

(Fortsetzung folgt.)

Von Koblenz wird ein weiteres Steigen um 2 bis 3 Zentimeter vom Oberrhein langsames Fallen gemeldet.

WTB Köln, 4. Nov. (Drahtb.) Um 5 Uhr nachmittags betrug der Wasserstand in Köln 8,34 Meter in Düsseldorf 7,48 Meter. Aus Kehl wird ein Fallen, aus Mainz, Mannheim und Trier ein Stehen und aus Bingen und Koblenz ein Steigen des Wassers gemeldet.

WTB Cassel, 4. Nov. (Drahtb.) Die Fulda führt durch den andauernden Regen gewaltige Wassermengen in überaus starker Strömung mit sich. Bei Wagenfurt wurden 3 erwachsene Kinder des Landwirts Dieling ein Opfer der Fluten. Bisher konnten die Leichen nicht geborgen werden. In Cassel ist die Fulda in dem niedrig gelegenen Stadtteil über die Ufer getreten. Ernsthafter Schaden ist jedoch nicht eingetreten, da in den heutigen Vormittagsstunden eine rückläufige Bewegung festzustellen war. Die Edertalsperre hat trotz des plötzlich eintretenden gewaltigen Zuflusses die Wassermengen restlos aufgenommen und so ein weiteres Steigen des Wasserspiegels verhindert.

Rückgang des Hochwassers in Mittel- und Niederbayern.

WTB Nürnberg, 4. Nov. Aus Mittel- und Nordbayern liegen verschiedene Meldungen über Hochwasser vor. Nachrichten über Hochwasserschäden sind bis jetzt nicht eingelaufen. Einzelne Stellen melden bereits ein Fallen des Wassers.

Auch in England Überschwemmungen.

WTB Berlin, 4. Nov. Wie die Blätter aus London melden, gingen auch über England schwere Regengüsse nieder. Viele Flüsse sind über die Ufer getreten und haben weite Flächen überschwemmt.

Hochwasser in Belgien.

WTB Berlin, 4. Nov. Aus Brüssel wird gemeldet, daß die Maas und ihre Nebenflüsse über die Ufer getreten sind. In Charleroi stieg die Sambre in wenigen Stunden um mehr als zwei Meter.

Kirchliches.

WTB Rom, 4. Nov. (Drahtb.) **Geburtstagsfeier eines Kardinals.** In Anwesenheit des Papstes wurde heute im Vatikan der 80ste Geburtstag des Kardinals Ehrle feierlich begangen. 21 Kardinäle sowie Mitglieder des diplomatischen Korps nahmen an der Feier teil, zu welcher auch zahlreiche Vertreter wissenschaftlicher Institute und katholischer Erziehungsanstalten eingeladen worden waren. Monsignore Merzadi, Präfekt der vaterländischen Bibliothek, verlas einen vom Papst an Kardinal Ehrle gerichteten Brief, in dem der heilige Vater die Tugenden des Jubilars hervorhebt. Peter Bertiere, Direktor des belgischen historischen Instituts brachte die Gefühle zum Ausdruck, die alle italienischen und ausländischen wissenschaftlichen Akademien und Vereine für ihren berühmten Kollegen hegen. Der Papst schenkte dem Jubilar 5 Bände mit Biszell Aennea, die ihm zu Ehren herausgegeben worden sind. Kardinal Ehrle dankte sichtlich bewegt. Endlich ergriff der Papst das Wort. Er pries die Verdienste des Kardinals und wünschte ihm noch viele Jahre ein glückliches und fruchtbares Leben, worauf er ihm den Segen erteilte.

Soziales.

Der Reichsbund der höheren Beamten fordert beschleunigte Erhöhung der Bezüge und Wiedereinführung der vierteljährlichen Zahlungen.

WTB Berlin, 4. Nov. In Danzig fand eine Tagung des Reichsbundes der höheren Beamten statt. An einem vorangegangenen Empfangsabend nahmen u. a. der Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, als Vorsitzender des Reichsbundes, der Oberbürgermeister von Dresden und der Chef der sächsischen Staatskanzlei geheimer Rat Dr. Schulze, teil. Die Tagung beschäftigte sich neben organisatorischen Fragen mit der gegenwärtigen Besoldungslage. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der der Reichsbund eine beschleunigte Erhöhung der Bezüge für erforderlich hält. Gleichzeitig wurde die Wiedereinführung der Vierteljahreszahlungen gefordert.

Verhandlungen über die Stellung der Apotheken in der Krankenkassenversicherung.

WTB Berlin, 4 Nov. Am 3. November verhandelten im Reichsarbeitsministerium die Verbände der Apotheken und Krankenkassen über die Stellung der Apotheken in der Krankenkassenversicherung. Die Parteien stimmten jetzt darin überein, daß die Versicherten in ihrem Anspruch auf Arzneiversorgung geschützt, daß aber auch die Apotheken nicht willkürlich von Kassenlieferungen ausgeschlossen werden. Die aussichtsvollen Verhandlungen werden demnächst fortgesetzt.

Bücherschau.

Als Buch der Gegenwart wurden die jüngst erschienenen "Briefe an gute Menschen„ Peter Lipperts "Von Seele zu Seele„ gewertet. Gilt diese Urteilsprägung dem schon vor seiner Buchausgabe Aufsehen erregenden Inhalt, so jetzt nicht minder dem äußerlichen ziffernmäßigen Erfolg: die Presse hat das 26. Tausend hergegeben. Die „Unwiderstehlichkeit" Lipperts gründet in der Kraft seiner Seelenkunde und Ausdruckskunst, die die modernen Seelennöte so unmittelbar erfaßt, daß jeder Leser sich berührt und getroffen fühlt. — Hervorgehoben zu werden verdient, daß der Verleger (Herder & Co., Freiburg i. Br.) den Preis des gut ausgestatteten Buches beträchtlich verbilligte (geb. G.-M. 3.40.)

Sport.

Einlegung von Wintersportzügen zu ermäßigten Fahrpreisen.

WTB Berlin, 4. Nov. Die deutsche Reichsbahn wird in diesem Winter Sportsonderzüge mit günstigen Rück- und Hinfahrtzeiten u. a. nach den Riesengebirge, nach dem Harz und Thüringen, sowie nach Bayern mit Anschluß nach dem Allgäu, dem bayrischen Hochland und Tirol nach Arl der Feriensonderzüge fahren. Die Fahrpreisermäßigung für diese Züge beträgt 33einhrittel Prozent des normalen Fahrpreises. Der genaue Fahrplan wird noch bekannt gegeben.

Heißt Sparen entbehren?

Ja und nein. Sparen heißt entbehren für den, dem der Verzicht auf die vielen unnötigen Kleinigkeiten, die aus einer augenblicklichen Laune unnützerweise angeschaffen werden, schwerfällt.

Sparen heißt nicht entbehren, wenn man darunter jene sinnlose Form der Lebenshaltung versteht, die überall das Einfache und Zweckmäßige erstrebt und sich damit auch zufrieden gibt. Wieviel Möglichkeiten bieten sich einem so gesinnten Menschen, durch billigeren Einkauf, durch sparsameren Verbrauch, durch Verzicht auf die nebensächlichen oder überflüssigen Genüsse, Pfennige und Mark vor unnützer Verwendung zu bewahren; für ihn bedeutet diese rationelle Lebensweise durchaus kein Opfer, da er den Luxus nicht vermißt.

Wer sich den ganzen Ernst unserer wirtschaftlichen Lage vor Augen hält, dem wird Sparsamkeit nicht entbehrung, sonden Pflicht gegen sich und die Gesamtheit sein. Zudem bedeutet es tatsächlich auch heute für weite Volkskreise keine Entbehrung, bei den sich so vielfach bietenden Gelegenheiten einige Pfennige und Groschen zurücklegen.

Dieser kleine, irgendwo ersparte Pfennig muß es bringen! Auch dem Sparen im Kleinen erwächst, da die Zeit durch Zinserträgnis mithilft, bald ein nennenswerter Betrag. Je länger einer spart, um so weniger merkt er, daß Sparen auch für ihn verzichten müssen hieß. Im Gegenteil jetzt bringt es ihm ehrlich erworbenen Wohlstand. Seine vernünftige Lebenshaltung trägt dann ihre Frucht.

Das Gesetz der Teuerung.

Von Syndikus **Dr. Specht.**

Nachdem in den vorangehenden Darlegungen versucht worden ist, das Wesen der Teuerung näher zu erfassen, fragt es sich, welche Folgerungen aus den gewonnenen Erkenntnissen zu ziehen sind, und zwar auf dem Gebiete der Gütererzeugung, der Güterverteilung und des Güterverbrauchs.

Bezüglich der Gütererzeugung ist oben bereits dargelegt, daß wir gegenüber der Vorkriegszeit von vornherein ungünstiger gestellt sind durch die Verschlechterung der Rohstoffbeschaffung. Wir sind dadurch genötigt, erhebliche Mengen an Rohstoffen aus dem Auslande zu beziehen, wogegen wir entsprechende Gegenwerte an das Ausland liefern müssen. Diese Gegenwerte können nicht in Rohstoffen bestehen, an denen wir selbst Mangel haben, sondern in Fertigfabrikaten. Diese zeichnen sich in erster Linie dadurch aus, daß sie ihren Wert vornehmlich durch die in ihnen enthaltene Arbeit besitzen. Es sind Erzeugnisse, die durch menschliche Arbeit veredelt sind. Da es uns an Naturgütern nämlich an Rohstoffen mangelt, können wir unsere Lage nur durch Hebung der Veredelungswirtschaft bessern, oder mit anderen Worten durch Erhöhung der Arbeitsleistung. Nur dadurch kann letzten Endes unser Gütervorrat vermehrt werden. Jeder, der zur Erhöhung der Arbeitsleistung beiträgt, nützt darum nicht nur sich selbst, sondern auch der Allgemeinheit, da er mitarbeitet an der Vergrößerung des Gütervorrates und somit an der Verbilligung der Waren. Umgekehrt wird der jenige, der während der Arbeitszeit (ganz gleich wo er nun arbeitet, ob im Ministerium, in der Fabrik oder sonst irgendwo) sozusagen nur Anwesenheitsgelder bezieht, nicht nur den Unternehmer, sondern auch die Allgemeinheit schädigen. Er begeht einen doppelten Diebstahl, nämlich bei seinem Unternehmer, dem Staate oder irgend einem andern Arbeitgeber sowie an der Allgemeinheit. Ist der Betreffende selbst Unternehmer, so beträgt er neben der Allgemeinheit sich selbst bezw. seine Familie. Noch schlimmer handelt allerdings der Tagedieb, der überhaupt nichts tut und andere für sich arbeiten läßt. Er ist in der Klasse der Schmarotzer an der Volkswirtschaft einer der gefährlichsten, weil die Schädlichkeit seiner Lebensweise in dieser Richtung noch nicht allgemein erkannt und verurteilt wird. Allerdings unterscheidet er sich von dem Faulenzer nur dem Grade nicht auch der Sache nach, denn beide sind Diebe, die durch Verteuerung der Waren dem Volke das Geld aus der Tasche stehlen. Umgekehrt wird derjenige, der seinen Platz innerhalb der Volkswirtschaft gewissenschaft ausfüllt, die Güter verbilligen helfen. Er ist der wahrhaft nationale Mann, nachdem heute so gerufen wird, denn seine Tätigkeit ist Dienst am Volke.

Zur Erhöhung der Arbeitsleistung bedarf ein Volk der Arbeitsfreudigkeit und des Verantwortungsbewußtseins. Der Arbeitsfreudige wird von vornherein mehr schaffen als der mit Widerwillen Arbeitende. Das gleiche gilt von demjenigen, der sich bewußt ist, daß es gerade auf die Art seiner Arbeit ankommt, ob unsere Wirtschaft gedeiht oder nicht. Allerdings kann der Arbeitende weder Arbeitsfreudigkeit noch Verantwortungsbewußtsein besitzen, wenn er sich für den Ertrag seiner Tätigkeit nicht mit den nötigen Lebens- und Kulturgütern versehen kann, oder wenn er nicht als vollwertiges Glied der Wirtschaft angesehen und behandelt wird, sondern als eine Sache, die man braucht, um irgend etwas fertig zu stellen. Diese Dinge können im Rahmen dieses Aufsatzes nur gestreift werden, was ihrer Wichtigkeit aber keinen Abbruch tut.

Das Ergebnis der Arbeitsleistung ist die Gütermenge. Sie kann, wie oben dargelegt wurde, nur steigen, wenn die Arbeitsergiebigkeit oder die Arbeitszeit steigt. Damit ist allerdings noch nicht gesagt, daß der einzelne Mann z. B. in 7 Stunden immer mehr schaffen kann als in 6. Auf die Dauer kann aus irgend einem Grunde die Arbeitsergiebigkeit so sinken, daß dadurch die Steigerung der Arbeitszeit ausgeglichen wird. Die Zweckmäßigkeit der Verlängerung der Arbeitszeit kann vom Standpunkt der Gütererzeugung nicht allgemein entschieden werden; das ist nur im Einzelfalle möglich. Sicher ist allerdings, daß der oben erwähnte Tagedieb die Summe der Arbeitszeit in der Volkswirtschaft verkürzt auf Kosten der Gütermenge, wie es eben so klar ist, daß der Faulenzer die Arbeitsergiebigkeit und somit die Gütermenge verringert.

Neben dem Arbeitsfleiße spielt die Technik für die Arbeitsergiebigkeit eine ausschlaggebende Rolle. Sie besteht darin, daß die Widerstände, die der Gütererzeugung im Wege stehen, vermindert werden, oder mit anderen Worten, daß der Aufwand bei der Güterherstellung verringert wird. Die Gütermenge wächst in demselben Maße wie der Aufwand sinkt. Das Land, daß durch seine Technik und den Fleiß seiner Bewohner vor anderen einen Vorsprung hat, wird in der Lage sein, auf dem Weltmarkte alle seine Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen. Vermehrung der Gütermenge und Verbilligung der Waren wird die Folge sein. Die Wirtschaft wird blühen und somit jeder Gelegenheit haben, sich ein gutes Einkommen zu sichern. Kurz und gut, das Land wird zu Wohlstand und Reichtum gelangen.

Durch die Verteilung der Güter kann allerdings dies günstige Ergebnis insofern geändert werden, als gewisse Kreise eine unverhältnismäßig große Menge der hergestellten Güter ohne entsprechende Gegenleistungen als Verdienst für sich beanspruchen. Diese Gefahr ist vor allen Dingen dort vorhanden, wo die Wirtschaft nicht auf der Höhe ist und den Bedarf an Gütern nicht befriedigen kann. Wegen Ausschaltung der Konkurrenz wird es möglich sein, hier übertriebene Verdienste zu erzielen. In welcher Form der Verdienst nun besteht, ob in Unternehmergewinn, in Gehalt oder Lohn ist gleichgültig. Auf der anderen Seite muß aber auch vor Schmutzkonkurrenz gewarnt werden, welche die Leistungsfähigkeit der Betriebe herabgedrückt oder gar eine Anzahl von Betrieben ausschaltet. Als Folge davon wird sich der Gütervorrat verringern, die Teuerung steigen. Die Leistungsfähigkeit der Betriebe ist also für die Höhe der Teuerung von großer Bedeutung. Großer Umsatz, kleiner Gewinn! Es ist sehr bedauerlich, daß dieses Streben nach großem Umsatz durch die Höhe der Umsatzsteuer und überhaupt der Verbrauchssteuern so stark beeinträchtigt wird. Bei der hohen Umsatzsteuer wird es sich der rechnende Kaufmann überlegen, ob er an 100 Mark 3 Mark verdienen (Rohverdienst) und davon 2 Mark Umsatzsteuer zahlen soll, oder ob er an 50 Mark 2 Mark verdienen soll und davon eine Mark Umsatzsteuer entrichtet. Sein Risiko wird im letzten Falle infolge Verringerung des Umsatzes bedeutend vermindert und manche Unkosten fallen fort. Gerade in der Tendenz nach Verminderung des Umsatzes liegt der große Schaden der Verbrauchssteuern, mögen sie nun Umsatz- oder Getränkesteuer oder sonst irgendwie heißen.

Der Zusammenhang der Teuerung mit der Kaufkraft ist oben bereits dargelegt. Die Schaffung von künstlicher Kaufkraft ohne entsprechende reale Gegenwerte, wie wir sie in der Inflation erlebt haben, braucht in ihren schädlichen Folgen auf die Verteilung der Güter ebenfalls nicht mehr geschildert zu werden. Die damals mühelos eingeheimsten Gewinne gewisser Spekulanten auf Kosten der Allgemeinheit, dürften mit ihren wirtschaftlichen Schäden noch genügsam bekannt sein. Es darf eben nicht Handel getrieben werden des Handels wegen. Der Handel ist nicht Selbstzweck, sondern er hat nur die Aufgabe, die Waren auf die zweckmäßigste Weise in die Hände der Verbraucher zu leiten. Dabei sind die Verkehrsverhältnisse von Wichtigkeit, weil die Transportkosten die Waren unmittelbar verteuern. Aus diesem Grunde sind in letzter Zeit die Gütertarife zu Verbilligungszwecken herabgesetzt worden. Angesichts der Ueberschüsse der Reichsbahn könnte in dieser Beziehung wahrscheinlich noch mehr geschehen.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

)(**Olpe,** 6. Nov. **Keine Familienkarten bei der Reichsbahn.** Die verbreitete Nachricht über den beabsichtigten Versuch der Einführung von Familien-Eisenbahnkarten entspricht, wie die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung erfährt, nicht den Tatsachen. Anträge auf Einführung von Familienfahrkarten liegen aus neuerer Zeit nicht vor, ein früherer Antrag des „Bundes der Kinderreichen" ist abgelehnt worden. Es besteht auch nicht die Absicht, die in Rede stehende Ermäßigung einzuführen.

!! **Olpe,** 6. Nov. **Wiedereinführung der Fahrkartenautomaten.** Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft teilt der Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung mit: Fahrkartenautomaten werden zunächst in mäßigem Umfange für Nahverkehrsverbindungen und Bahnsteigkarten, insbesondere auf Berliner Bahnhöfen aufgestellt. Es ist jedoch eine Vermehrung beabsichtigt, sobald die Münzfrage endgültig geklärt ist. Es sollen dann zur Entlastung der Schalter und zur Vereinfachung der Abfertigung Automaten in größerer Anzahl in Betrieb gesetzt werden, als dies vor dem Währungsverfall schon der Fall war.

!! **Olpe,** 4. Nov. **Prägung von Z. R. 3-Erinnerungsmedaillen** Der Medailleur Karl Götz-München hat eine Erinnerungsmedaille auf die glückliche Amerikafahrt des Z. R. 3 entworfen. Die Vorderseite des Stückes zeigt einen Dreimaster auf stürmischem Ozean erinnernd an die Fahrt des Columbus 1492, darüber einen Zeppelin und die Jahreszahl 1924. Unten das Münzzeichen D (Hauptmünzamt München). Umschrift: „Erinnerung an Z. R. 3. Ozeanfahrt." Auf der Rückseite der Medaille befindet sich vor einem Globus ein deutscher Arbeiter im Schurzfell, sich mit der Linken auf den Hammer stützend, auf dem eine Eule sitzt, mit der Rechten über den Clobus nach Newyork zeigend. Ueber dem Globus, auf dem die Fahrt eingezeichnet ist, kreist der deutsche Adler. Umschrift: „Deutsche Tatkraft." Die Prägung der Medaille erfolgt im Hauptmünzamt München aus Feinsilber. Eines der Stücke kommt in die staatliche Münzsammlung und eines ins deutsche Museum München. Die Ausgabe erfolgt durch Müller u. Sohn, Bank und Münzsammlung, München, Schäfflerstraße 9.

—0— **Wenden,** 4. Nov. Eine seltene Feier fand gestern in der Schule zu Wenden statt. Nach vierzigjähriger musterhafter Dienstzeit trat der allbeliebte Hauptlehrer Botsmeier in den wohlverdienten Ruhestand. Schule, Kirche, Gemeinde und Lehrerschaft wollten diesen Tag nicht so in aller Stille vorbeigehen lassen und bereiteten ihm eine vorzüglich gelungene Abschiedsfeier. Um 9 Uhr versammelten sich die drei Schulklassen im bekränzten Lehrzimmer der Oberklasse. Gleich darauf erschienen der gesamte Vorstand, die Gemeindevertretung, der Elternbeirat, als Vertreter der Ortschaften des Schulbezirkes die Ortsvorsteher von Wenden und Möllmicke und die ganze Lehrerschaft des Amtes Wenden. Der Vorsitzende des Schulvorstandes, Herr Amtmann Bonnegut, eröffnete die Feier mit warmen Dankesworten an den Scheidenden und wünschte ihm Gesundheit und Freude für den nun beginnenden Ruhestand. Er übergab als Anerkennung für die langjährigen treuen Dienste an der Schule in Wenden eine von der Schulgemeinde alleitig gestiftete prachtvolle Standuhr, deren Stundenschläge von allen Anwesenden mit Wohlbehagen sogleich vernommen wurden. Diese Uhr sollte dem Scheidenden noch lange Jahre nur angenehme Stunden schlagen; das war der ausdrückliche Wunsch des Redners. Die Schüler der Oberklasse sangen darauf das Lied: „Harre, meine Seele". Und sofort begannen die einzelnen Schulklassen, anfangend en weißgekleidetes Engelchen aus der Unterklasse, ihrem geliebten und geachteten Schulleiter in poetischer Form ihre sinnvollen Grüße zu überbringen und Blumensträuße zu überreichen. Die Schüler der Oberklasse widmeten namens aller Schulkinder Topfblumen und ein schönes Marienbild. Herr Pfarrer Hollenbeck hatte bereits vorher dem Scheidenden namens der Kirche warme Anerkennung für treue Dienste ausgesprochen und Glück und Freude im Ruhestande gewünscht. Herr Hauptlehrer Botsmeier war sichtlich gerührt und ergriffen über die plötzliche Ueberraschung. Sein tiefgefühlter Dank galt den Schülern, der Schulgemeinde, den lieben Wendenern, bei denen er weiter leben und sterben wolle, und der treuen Lehrerschaft des Amtes Wenden. Während noch die Schüler das Lied vortrugen: „Es ist bestimmt in Gottes Rat", war schon im Gasthause P. A. Arens der Tisch gedeckt mit all' den wohlschmeckenden Sachen, welche Küche, Konditorei und Keller hier in bekannter Güte immer bieten und welche die erwachsenen Teilnehmer mit ihrem Scheidenden noch mehrere Stunden in sinniger Laune und Aussprache zusammenhielten. Sämtliche Kinder bekamen von ihrem scheidenden Hauptlehrer ein Gegengeschenk. Die interessante Feier legte auch Zeugnis davon ab, ein wie inniges, ja vorbildliches Verhältnis in der Schulgemeinde Wenden zwischen Lehrpersonen, Schule und Gemeinde besteht. G. Sch.

Wirtschaftliches.

Steuerkalender November 1924.

5. November: 1. Abführung des in der Zeit vom 21. bis 31. Oktober einbehaltenen Lohnabzugs (ohne Schonfrist).

2. Zahlung der Lohnsummensteuer in einer Anzahl preußischer Gemeinden (meist ohne Schonfrist).

3. Letzter Tag, an dem die in der Zeit vom 21. bis 30. September einbehaltenen Lohnabzugsbeträge noch mit 4 v. H. Zuschlag abgeführt werden können.

10. November. 1. Umsatzsteuervorauszahlung für monatliche Steuerzahler (Schonfrist 17. November).

2. desgl. für Einkommensteuer und Körperschaftssteuer (Schonfrist 17. November).

3. desgl. für Gewerbesteuer in Preußen (Schonfrist 17. November).

4. desgl. für evangelische Kirchensteuer in Preußen (Schonfrist 17. November).

5. Zahlung der Lohnsummensteuer in einer Anzahl preußischer Städte, z. B. Stettin (ohne Schonfrist).

6. Letzter Tag, an dem die in der Zeit vom 11. bis 20. Oktober einbehaltenen Lohnabzugsbeträge noch mit 2 v. H. Zuschlag abgeführt werden können.

7. Letzter Tag, an dem die folgenden am 10. Oktober fällig gewesenen Steuern mit 4 v. H. Zuschlag gezahlt werden können.

a) Umsatzsteuer, b) Einkommensteuer und Körperschaftssteuer, c) Kirchensteuer in Preußen, b) Gewerbesteuer in Preußen.

15. November: 1. Zahlung der fälligen Vierteljahresrate der Vermögensteuer auf Grund des endgültigen oder vorläufigen Vermögensteuerbescheides: (Schonfrist bis zum 22. November.)

2. Einkommensteuerzahlung der Landwirtschaft für das 4. Kalendervierteljahr 1924, gemäß § 4 der Zweiten Steuernotverordnung (in der Regel 1 GM. für je 1000 GM. der Vermögensteuerveranlagung). (Schonfrist bis zum 22. November.)

3. Lohnabzug für die Zeit vom 1.—10. November. (Keine Schonfrist.)

Kölner Produktenpreise.

WTB Köln, 4. November.

Weizen, inländisch 18—18,50.
Roggen, inländisch 18,50—19.
Hafer, inländisch 15—18. Hafer, norddeutscher 21,5—22,5.
Sommergerste, inländisch 22,5—24.
Grober Mais 21—21,5. Kleiner Mais 22—22,5.
Roggenmehl 31—33.
Weizenmehl 70proz. 32—34.
Weizenkleie 12—12,5.
Zuckerschnitzel 15,5—16.
Wiesenheu, lose 8,50—10. Wiesenheu, gepreßt 10—11. Kleeheu 11,5—13.
Roggenstroh 3,40—3,80. Weizenstroh 3,40—3,80.
Haferstroh 2,40—2,70.
Rohmelasse 8,75.
Tendenz: Bei schwachem Besuch fehlte es heute an Kauflust, für sämtliche Artikel kamen infolgedessen Käufe nur wenig zustande.

Berliner Getreidebörse.

WTB Berlin, 4. Nov.

Weizen. Märkischer 19,00—19,40. Mecklenburgischer 18,90—19,70 (still).
Roggen. Märkischer 19,00—19,70 (behauptet).
Gerste. Sommergerste 22,50—25,00. Wintergerste 19,50—20,70. Futtergerste (matt).
Hafer. Märkischer 16,50—17,80. Pommerscher 15,70—16,60 (behauptet).
Weizenmehl 27—29,50 (ruhig).
Roggenmehl 26,50—29,50 (ruhig).
Weizenkleie 11,80—12,00 (ruhig).
Roggenkleie 11,80—12,00 (ruhig).

Briefkasten.

Nach Heinsberg. Ihre Angelegenheit ist in bestem Fluß. Haben Sie also bitte ein wenig Geduld.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg, Olpe. Verantwortlich für die Gesamtredaktion: P. Hüttemann, Olpe; für den lokalen und provinziellen Teil, Feuilleton und Vermischtes: E. Rademacher-Olpe; für die Berliner Redaktion: J. W. Krauß, Berlin-Schöneberg; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Ed. Ruegenberg, Olpe.

Ganz Olpe erwartet

mit Spannung den grössten Film der Welt

Die Nibelungen!

Bekanntmachung.

Am 7. v. Mts. ist hier ein männl. **Dachsbracke zugelaufen.** Kennzeichen: braun-weiß mit dunklem Rücken.

Der Eigentümer des Hundes wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb 4 Wochen bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Hunde gemäß §§ 7 ff. der Dienstanweisung über die polizeiliche Behandlung der Fundsachen vom 6. Dezember 1899 verfahren.

Bilstein, den 5. November 1924.

Die Polizeiverwaltung:
Graefenstein.

Städtisches Schauspielhaus, Hagen i. W.

Donnerstag, 6. Nov., 7½—10½ Uhr: Lilelott v. d. Pfalz", Lustspiel in 4 Akten von Rud. Presber und Leo Walther Stein. Spielleitung: F. W. Hanschmann. Bühnenbild: Egon Wilden.

Freitag, 7. Nov., 8—10½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für den B. V. B., Gruppe B., „Der fliegende Holländer", Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Dr. Fritz Berer. Spielleitung: Alexander Spring. Bühnenbild: Egon Wilden.

Samstag, 8. Nov., 7½—10½ Uhr: „Der Evangelimann", Oper in 2 Akten von Wilh. Kienzl. Musikalische Leitung: Hans Werner. Spielleitung: Alexander Spring.

Sonntag, 9. Nov., 3—6 Uhr, Geschlossene Vorstellung für die F. V. B.: „Der liebe Augustin". 7½—10½ Uhr: „Der liebe Augustin", Operette in 3 Akten von Leo Fall. Musikalische Leitung: Fritz Kitzinger. Spielleitung: F. W. Hanschmann.

Jungdeutscher Orden.

Heute abend 8 Uhr pünktlich

Pflichtversammlung

im Hotel Tillmann, Olpe.

Anschließend von 9,30 ab Vortrag über

China und die Südseeinseln.

Zu diesem Vortrag sind Gäste herzlich willkommen.

Der Großmeister.

Saatweizen

Strubes Dickkopf, 1. Absaat,
Tillantin B. zum Beizen gegen Weizensteinbrand.
Schulte & Helleckes, Grevenbrück.

Prima
Ringofen-Ziegelsteine
in bekannt guter Qualität dauernd vorrätig.
Olpe. :: Richard Ruegenberg.

Einige tüchtige
Rohrschmiede und Schwarzblechklempner
für sofort gesucht. †3624
Olper Blechwarenfabrik
Robert Mertens.

Regensburger Marien-Kalender



Preis 60 Pfennig,

Ruegenberg'sche Buchhandlung
Bahnhofstraße. **Olpe,** Frankfurterstr.

Schwedier Hagel- und Feuer-Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit.
= Gegründet 1826.

Die Gesellschaft versichert in zwei getrennt verwalteten Abteilungen

1) Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden,
2) Mobiliar und Gebäude auf dem Lande und in den Städten gegen Brand-, Blitz- u. Explosionsschaden.

Die Versicherungen werden in Goldmark (1 Goldmark = 10/42 Dollar) abgeschlossen.

Kein Gewinn für Aktionäre. Sämtliche Ueberschüsse kommen unverkürzt den Mitgliedern zugute. Billigste Verwaltungskosten durch Vereinigung der Hagel- unn Feuer-Versicherungs-Abteilung unter einer Leitung.

Vertreter überall gesucht.

Die General-Agentur Köln, H. Sandhövel,
Mohrenstraße Nr. 27. Fernsprecher: Rhld. 1786







Sie sparen Millionen

für die teure Kernseife, weil Goldperle so viel Seifenschnitzel enthält, daß Sie keine Seifenzusätze mehr brauchen. Fordern Sie ausdrücklich

Dr. Gentner's **Goldperle** mit Schalzelseife

Zum 15. November suche ich für meinen ländlichen Haushalt ein braves, zuverlässiges, kath.

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, gegen hohen Lohn.

Gute Behandlung wird zugesichert.

Bald gefl. Offerten sind zu richten unter Nr. †3618 an die Gesch. ds. Bls.

Braves, fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Frau Dicke, Olpe,
Kurfürstenstr. 3.



Heute frisch:

Blumenkohl, Rosenkohl, Spinat, Feldsalat, Schwarzwurzeln, Meerrettich, Sauerkraut.

Ia. Schellfisch, Bücklinge, Rollmops, Hering in Gelee, frische Eier 18 Pfg., anerkannt besten Schweizer-, Holländer-, Camembert- und Harzer-Käse.

Zu Martinus:

Gute Aepfel u. Birnen, Apfelsinen, Almeria-Weintrauben, Wal-, Hasel-, Para- und Erdnüsse, Krachmandeln und Feigen.

Jos. Feldmann, Olpe.

Prima sächsische
Speisezwiebeln
Ctr. 11.— Mk.
Wilh. Brauneis, Olpe

Heute, Donnerstag,
Pflanzkartoffeln,
1. anerkannte Absaat,
garantiert krebsfest, noch am Bahnhof vorrätig.

Zahlung nach der Kartoffelernte 1925, einschließlich 7 % Jahreszinsen.

Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft für Amt und Stadt Olpe.

Tafelklavier

billig abzugeben.

Zu erfragen in der Geschäftsst. dss. Bls. (†3651

Haben

Sie etwas zu färben oder zu reinigen, dann bringen Sie selbiges zu

Gebrüder Clemens,
Olpe, Martinstraße 18.

---

4 bis 500 Mk. Geld
zu leihen gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. †3656 an die Geschäftsst. dss. Bls.

Saubere Frau sucht passende
Nebenbeschäftigung
(Putzen) für einige Stunden vormittags, auch wird Herren- und Privatwäsche angenommen.

Zu erfragen in der Geschäftsst dss. Bls. (†3650

Ein in 8 Tagen kalbendes
Rind
zu verkaufen.

Von wem, sagt die Geschäftsst. d Bls. (†3654

Groß. u. kl. Schellfisch, Cablian, holl. Salz- u. marinierte Heringe, Rollmops, Bratheringe, Sardinen.

Wwe. J. Liebler,
Olpe. Telefon 270



Habe Freitag eine Auswahl (†3649)

Kühe

zum Verkauf stehen

W. Schoppmann,
Li. ge b. Marienheide.

Schlachthof Olpe.

Freibank.

Heute (Donnerstag) nachmittag 3 Uhr Verkauf von

Rindfleisch.

Der Schlachthofvorsteher.

Kein Raucher
sollte versehlen, einen Versuch mit
Hermanns-Rollentabak
zu machen. Hergestellt aus nur rein überseeischen Tabaken An Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit **unübertroffen.**

Rührige Vertreter, welche mit der einschlägigen Kundschaft vertraut sind an allen größeren Plätzen gegen hohe Provision gesucht. (†3417

Tabakspinnerei
H. Hermann & Co., G. m. b. H.
Eiserfeld-Sieg.



Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Platina, Gold u. Silber,

Alle Gegenstände aus diesen Metallen, wenn auch zerbrochen oder beschädigt, kauft zum höchsten Tageskurs

Otto Scherer, Attendorn,
w27) Wasserstr. 10.



Gottesdienstordnung.

Freitag, den 7. November.
Pfarrkirche in Olpe.

5¾ Uhr: Aussetzung und Hochamt.
½7 Uhr: Hochamt
7¼ Uhr: Hochamt mit Segen.
6 Uhr clerks: Herz-Jesu-Andacht.

Wir kaufen laufend:

Fichtenschleif- und Bauholz

sowie dazu geeignete

Waldbestände

und erbitten Angebote w209

Gebr. Gastreich, Saalhausen (Westf.)
Fernruf: Kirchhundem Nr. 55.